

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Randorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Lauggasse 27.
12,000 Abonnenten.

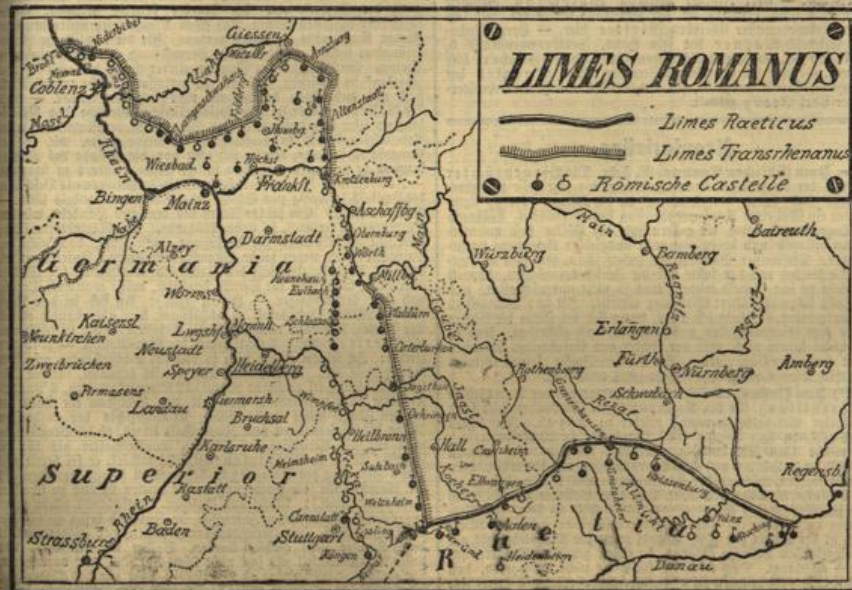
Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 102.

Dienstag, den 1. März

1892.

Der römische Grenzwall in Deutschland.



auf der Bafferscheide zwischen diesem und dem Main östlich der
Stier und der Mülling; vermuthet wird, daß sie sich südlich
bis nach Mettlitz, nördlich bis in die Wetterau erstreckt. Diese
Restor-Mahlzeit entbehrt des Wails und bezieht lediglich auf eine
Kette durch Nachschiffe verbundener Kette.

Was über die Beschaffenheit dieser großartigen Grenzanlagen bis
jetzt festgestellt werden können, ist in den Hauptzügen folgendes.
Die Nordgrenze des römischen Reiches war unter Augustus bis an
die Donau und den Rhein vorgeschoben worden. Das Gebiet
zwischen Rhein und Elbe wurde unter denselben Kaiser zwar er-
obert, aber auch fast ganz wieder aufgegeben. Die nach der Varus-
schlacht des 9. Jhr. noch gemachten Verträge, die große Pro-
ving Germanien wieder zu gewinnen, schlugen fehl, und der Kaiser
Claudius zog im Jahre 47 die römischen Besatzungen am
Rhein zurück, so daß daselbst jetzt wieder der Strom
selbst die militärische Grenzlinie bildete. Und in Niederrhein
selbst die Grenze bis zum Ende der römischen Herrschaft. Anders
gestalteten sich die Verhältnisse am Rhein in Obergermanien und
an der oberen Donau in Noricum. Noch im ersten Jahrhundert
unserer Zeitrechnung unter den Kaisern des Flavianischen Hauses ist
hier ein Streifen des jetzigen Gebietes des römischen Reichs in
formeller Weise erobert und mit Besatzungen belegt worden.
Sicher nachweisbar ist die Thatsache für die oberdeutsche Strecke
(den Tannus mit der Wetterau, das untere Mainthal und das
ganze Neckargebiet), für welche auch der Jued, nämlich die Ab-
drängung des mächtigen Chattenvolkes, ersichtlich ist. Die Vor-
schiebung der Grenze von Regensburg an weithin von der Donau
bis nach dem Nordende der schwäbischen Alb erfolgte wahr-
scheinlich in Zusammenhang mit seiner überaus wichtigen Befestigung und war
gleichzeitig auch ein wichtiger Schritt zur Eroberung der
nördlichen Grenze von „limitis“, d. h. fortifikatorischen Linien zum
Grenzschutz, von den gleichzeitigen Schriftstellern erwähnt. Erst
durch inschriftliche Funde sind wir aber in den Stand gesetzt worden,
diese Notizen genauer zu belegen und in Zusammenhang zu legen
mit den damaligen kriegerischen Operationen der Römer gegen die
Germanen.

Anlässlich dieser großen Dürftigkeit der direkten Lieberlieferung
über den Limes in Deutschland ergibt sich die gründliche systema-
tische Untersuchung dieses gewaltigen Monumentes als um so dringender
erforderlich. Nur so wird es ermöglicht werden, die Zeit dieser
Anlage, ihren Zweck und ihre Einrichtung im Einzelnen zu erkennen,
und andererseits werden die Ergebnisse einer solchen Erforschung
sicherlich auch zu wichtigen Aufschlüssen über die römische Geschichte,
sowie die Vögel unserer Vaterlande führen.

Um eine einheitliche und planmäßige Erforschung des Limes
in Deutschland anzubahnen und zunächst Vorschläge und Anwesen-
aufschörungen zu diesem Zweck aufstellen zu lassen, haben die fünf
betheiligten Regierungen von Preußen, Bayern, Württemberg,
Baden und Hessen Delegierte zu einer Konferenz be-
rufen, welche am 28. Dezember vorigen Jahres in Heidelberg
abgehalten worden ist und an der auch die beiden Akademien
von Berlin und München vertreten waren. Nach der ein-
mütigen Beschlüsse dieser Konferenz sind als Ziele des Unter-
nehmens zu betrachten:

- 1) Feststellung des Laufes der Grenzlinie, genaue Untersuchung
der zum Limes gehörigen Bauwerke, namentlich auch der
Kastelle, deren Anzahl vorläufig rund auf sechzig angeschlagen
werden kann; Nachweisung der mit dem Limes zusammenhängenden
Straßenwege;
- 2) Aufnahme und Kartographirung der Limes-Pläne und
Straßen, sowie Herstellung von Grundrissen der Einzelbauten;
- 3) Abgrenzung und theilweise auch Abformung der wichtigeren
Fundamente;
- 4) Sorge für Erhaltung der Baureste und Fundamente, sei es,
daß sie an Ort und Stelle bleiben oder einem Museum einverleibt
werden;
- 5) Veröffentlichungen über den gesamten Limes, wobei sowohl
die einzelnen Strecken eingehend zu beschreiben sind, als auch, nach
Abschluss der Arbeiten, in einem allgemeinen Theile der militärische

Die römische Grenzlinie in Deutschland, der Limes, schloß die
römischen Provinzen Raetien und Obergermanien gegen das
freie Deutschland ab in einer Gesamtlänge von rund 550 Kilometern.
Dieselbe durchzog als Wall bzw. Mauer in dieser ungeheuren Länge
den Südwesten Deutschlands, und ist noch wenig erforscht. Nach
einer dem Reichstage zugegangenen Vorlage sollen nun unter Nieder-
leitung einer Commission die erforderlichen Mittel zur Erforschung
dieses hochinteressanten Bauwerkes aufgefunden werden. Die be-
stimmte Uebersichtskarte wird die folgenden Angaben erläutern.

Der rätische Limes, 178 Kilometern lang, verläuft bei Gien-
heim, westlich von Regensburg, die bis dahin die Grenzbedeutung
habende Donau und endet östlich von Stuttgart bei Nord-
see. Er besteht aus einer mit Thürmen besetzten Mauer, vom
Wall der Pfalz oder der Zinnenmauer genannt, welche auf weite
Strecken noch jetzt mehrere Fuß hoch aufragt steht. Wahrscheinlich
ist vor ihr kein Graben. Hinter ihr befanden sich, wie die
letzten Entdeckungen gezeigt haben, namentlich an den nördlichen
Ausgängen, zum Theil aber auch in weiterer Entfernung Kastelle.

Der obergermanische Limes, 372 Kilometern lang, läuft von
Nord bis nach Rheinbrühl bei Andernach. Dieser ober-
germanische Limes ist ein Erdwall mit vorliegenden Gräben.
In den rätischen im rechten Winkel aufsteigend läuft er zu-
nächst in schräger Richtung über Berg und Thal in einer
Länge von ungefähr 80 Kilometern bis vor Wallbrunn und erreicht
von dort mit einigen Kurven den Main bei Miltenberg. Von

hier bis Großrodenburg (16 Kilometern) bildet dieser Fluß selbst
die Grenze. Der dann wieder eintretende Wall umspannt in einem
Bogen gegen Süden vorliegenden Bogen die Wetterau und ge-
winnt unweit Buxbach die Höhe des Tannus, dem er bis
in der Nähe von Wiesbaden folgt. Von da läuft er in mäßiger
Entfernung vom Rhein, das Lahnthal bei Ems übersteigend
und das Rheintal bei Bingen überschneidend, bis an die obenbe-
zeichnete Provinzialgrenze bei Rheinbrühl. Dieser oberger-
manische Limes besteht in seiner ganzen Länge aus einer Reihe
von Kastellen und Wachthürmen. Die Kastelle, die größtentheils
nachgewiesen, liegen einwärts vom Wall, meistens in der Entfernung
von 50 bis 100 Metern. Der Abstand der Kastelle untereinander be-
trägt auf der Linie Rorach—Wallbrunn 10 bis 16 Meter nördlich
8 bis 9 Kilometern, das heißt nach römischer Ordnung ungefähr einen
halben Tagemarsch. Die Wachthürme, welche diese Kastelle mit
einander verbinden, sind größtentheils noch nicht festgestellt; sie liegen
durchschnittlich 30 Meter einwärts vom Wall und sind ungefähr auf
eine halbe römische Meile (= 730 Meter) von einander distanzirt. Diese
Posten scheinen auf Trompetensignale aufgeht gewesen, wieviel auch
durch Feuerzeichen mit einander kommunizirt zu haben.

Zwischen dem Rhein und dem oben bezeichneten Limes von
Obergermanien läuft eine zweite ähnliche Anlage, von dem zuerst
entdeckten Abschnitt bei Gerbach gewöhnlich die Wälmung-Linie
genannt, oder die jetzt nur unvollkommen bekannt. Sie läuft von
Gannstatt an zunächst bis Gundelsheim am Neckar, weiter

Nachdruck verboten.

Fühne.

Novan von Konrad Tilmann.

(17. Fortsetzung.)

„Nein, nein“, wehrte ich ab und versuchte, sie zu lang-
samem Weitergehen zu bewegen, nicht deshalb. Es war
in der Untersuchungsfache wegen Pland's Ermordung —
bei Gelegenheit — Du hast ja Pland gekannt.“

„Pland?“ Sie fuhr zitternd zusammen. „In der
Untersuchungsfache sagst Du? Mir was habe denn ich —
Ich begreife nichts von dem Allem, Ottomar. Mein
Schicksal und dieser Mord.“

Wie leblos hing sie plötzlich wieder an meinem Arm.

„Liebes Herz“, sagte ich, rege Dich doch nicht unnötig
auf! Du hast ohnedies der Erregungen und Qualen genug
durchzustampfen. Die Dinge liegen ganz einfach, viel ein-
facher, als Du denkst. Ich spürte im Laufe der Unter-
suchung Pland's Vorleben nach. Dabei kam's heraus, daß
er einmal in einer Strafanstalt als Wärter angestellt ge-
wesen und von dort entlassen worden war, weil er eine
Inhaberin hatte befreiten wollen. Und man nannte mir den
Namen derselben. Es war der Deine, Helene. Du er-
kennst mir das Alles ein ander Mal, morgen vielleicht, wie
es kam und weshalb Pland Dich befreien wollte — Dein
ganzes Leben erzähltst Du mir, nicht wahr? Es darf ja
kein Kleinstes darin geben, das ich nicht genau kenne und
wüßte, gerade so kenne und wüßte wie Du selbst. Aber
nicht jetzt und nicht hier. Du bist viel zu erregt, viel zu
erschöpft nach diesem schrecklichen Tage. Komm', laß uns
gehen, Du mußt endlich Ruhe haben, Du armes Geschöpf!“

Ich zog sie weiter; sie schien sich nur mechanisch fortzu-
bewegen, ihr Gang war schleppend, ihr Arm lag schwer auf
dem meinen. Sie sagte kein Wort, warf mir auch keinen
Wid mehr zu; wie eine Todtstarke hielt ich sie neben mir
aufrecht, ängstlich bemüht, daß sie nicht stürzen sollte. Wir
hatten den Wald erreicht. Es war ganz dunkel darin,
feierlich dunkel, möchte ich sagen. In den Kronen der
alten Bäume aber murrte und raunte es nun doch leise,
wenn sie aneinander schlügen, trotzdem man hier unten von
dem Winde, der das herbeiführen mußte, nichts gewahrte.
Es hatte etwas heimliches und dem Weg zum Forsthaus
war nicht leicht zu finden. Obgleich ich ihn oft genug ge-
gangen war, wünschte mich die Gleichartigkeit der Wege im
Eidamalde zusammen mit der herrschenden Finsternis
dennoch über die einzuschlagende Richtung. Dazu schien die
ganze Tageshölle im Walde sich gesungen zu haben, der sie
bewahrt hatte, denn die heiße Luft schlug uns förmlich wie
ein Schwaben daraus entgegen und hatte im Verein mit
den schweren hartergerischen etwas beinahe Bewandenes für
mich. Auch hatte ich so viel zärtliche Aufmerksamkeit auf
Helene zu verwenden, die sich schweigend, mühsam, nach
Altem ringend neben mir her schleppte, daß ich daneben nicht
genügend auf den Weg zu achten im Stande war. So
kam's wohl, daß ich nach einiger Zeit inne ward, wir seien
abgeirrt. Ich sagte Helene ein paar Worte darüber, aber
sie erwiderte nichts.

„Findest Du Dich besser zurecht?“ fragte ich.

„Sie blinke gar nicht auf.“

„Es ist ja Alles ganz gleich“, sagte sie müde, „dann
laß uns hier bleiben. Ich kann ohnedies nicht mehr
weiter.“

„So muß ich Dich tragen“, rief ich, „aber weiter
müssen wir.“

Wir gingen noch eine Strecke weit zwischen den
Stämmen hin; immer dunkler wurde es um uns her,
immer dichter wuchs der Wald scheinbar rings um uns.
Dennoch wußte ich nun plötzlich, wo wir waren und daß
wir schon viel zu weit in den Forst vorgebrungen. In der
nächsten Minute mußten wir auf den Pfad kommen, wo
Pland erschossen worden war. Dann war der Weg zum
Forsthaus, den wir uns unnötig verlängert hatten, nicht
mehr zu versehen. Ich sagte aber Helene von meiner Ent-
scheidung nichts, sondern nahm mir vor, sie stumm und rasch
an dem Orte vorüber zu führen, um sie nicht neuen Auf-
regungen preiszugeben und ihre überreizten Nerven zu ge-
fährden. Das schien mir auch zu gelingen. Wir hatten
die Stelle bereits erreicht und ich wandte mich nun dem
geraden Wege von dort auf das Forsthaus zuzuführen
schmalen Pfade zu, als Helene, die sich geschlossenen Auges,
halb wie geistesabwesend und willenlos von mir leiten ließ,
plötzlich im Vorübergehen mit ihrem Kleide den Reifgahnen
streifte, der über die Morbelle aufgestaut war. War es
diese Empfindung oder war es das instinktmäßige Gefühl
der Nähe des Waldes selbst, das ihr mitten in ihrer
Apathie dennoch angelagert war wie ein leises Vibrieren der
Nerven oder ein einziger lauterer Herzschlag — ich weiß
es nicht.

Plötzlich blieb Helene stehen, plötzlich schlug sie die
Augen auf, plötzlich sah sie, wo sie sich befand, erkannte sie
Alles. Und nun brach ein irrer Ausbruch von ihren Lippen,
halb wie das Keuchen eines tobenden Thieres, halb wie
das gellende Geschrei einer Irrenknechtin. Sie rief sich von
mir los, sie warf ihre beiden Arme in die Luft, sie schrie:
„Ich — ich — ich hab' ihn ermordet! Ich war's — ja,
ich — ich —“ Dann sank sie leblos über dem Reifgahnen
hinaus zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

warden. Ueber sein Gehändnis des Diebstahls, welches die Angeklagte der Höchstens I. J. gemacht hat, soll diese eiblich geäußert worden, weshalb die Verhandlung vertagt wird. — Der Arbeiter arbeitete mit Schneider Anton Schmitt in Kied bei einem Arbeit-Stoff zu einem Anzug unterzulegen und ist deshalb vom Schöffengericht zu Höchst a. M. mit 3 Monaten Gefängnis belegt worden. Da ihm die Reiz zu der Unterlegung des Stoffes gedrängt habe, so bittet ihm die Strafe zu hoch und sieht deshalb das erste Urtheil mit der Vertagung an. Diefelbe hat aber keinen Erfolg, da der Angeklagte Unterlegungen gewohnheitsmäßig betreibt. — Am 26. December d. J. wurde der Bäckerjunge Julius Weilmann von Nordheim in Einbinden abgehoft, wo er ein Paar neue Frauen-Hausröcke am Raute ande. Es wird ihm nun zum Bormann gemacht, daß er sich in Frankfurt am Main ein Lammes- und ein Hühner-gericht gekauft habe. Es will die Bankofen in Frankfurt auf dem Raute gekauft haben, da er über 40 Mal bestrast ist, so kündigt diese jetzt ungenüßlich. Unter Zuhilfenahme mittheilender Umstände wird der gewohnheitsmäßige Dieb zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Kleine Chronik.

* **Rundschaus im Reiche.** Die chinesische Regierung bestellte bei der Firma Krupp eine größere Anzahl Haubitzen neuen Modells. — Nach einer Werbung des „Frank. Kurier“ wurden bisher gegen das Klebegezet an 201,000 Stimmen gesammelt.

Aus Gnust und Leben.

Handel, Industrie, Erfindungen.

III. **Preislisten für das Ausland.** Von wohlunterrichteter Seite ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß die Preisverzeichnisse, die für das Ausland bestimmt sind, in der Regel eine große Anzahl von Druckfehlern enthalten. Die Preisverzeichnisse für das Ausland sind in der Regel in deutscher Sprache abgefaßt und mit deutschen Wörtern, Maß- und Gewichtangaben zu versehen pflegen. Neuerdings wird dies über die nach Neu-Seeland versandten Circulars berichtet. Hierin muß bemerkt werden, daß derartige Preisverzeichnisse im Allgemeinen wirkungslos sind, weil die Käufer in Neu-Seeland fast durchweg der deutschen Sprache nicht mächtig und deshalb nicht in der Lage wären, auf deutsche Preisverzeichnisse hin Bestellungen aufzugeben; von Augen könnten sich nur solche Preislisten erwählen, welche in englischer Sprache und mit Angaben in englischen Maß, Gewicht und Währung abgefaßt sind. Es ist daher, da bei den geringen Preisen zumal, welchen die Verbreitung von Catalogen, Preislisten &c. in deutscher Sprache in überseeischen Ländern, in welchen die englische Sprache vorherrscht, zu haben pflegt.

Lebte Drahtnachrichten.

(Depeschen-Bureau Gerold.)

* Im Kunstverein sind derzeit zwei Porträts berühmter Mitbürger, das von Friedrich v. Bodenstedt und von Geh. Hofrath Prof. Dr. Engelke ausgestellt. Beide sind Arbeiten des seit längerer

Berlin, 1. März. Die „*Voss. Zig.*“ meldet aus Brüssel, die russische Regierung nahm zur Ausrüstung der russischen Infanterie

vor, reichlich angeschlossen, jedes Mädelchen des Ten mußte ihren
unseligen Verfallener Waleis, jedes Mädchen. An diesen inle-
stausen Charaktereigenschaften hat der Künstler so recht Gelegenheil ge-
funden, die schon öfter hier mit Anerkennung erwähnte Eigenart
eines Mannes voll zu entfalten, besonders an dem Kopf unseres
berühmten Chemikers konnte er seiner Freude an Durchbildung der
Form bis in die kleinsten Geringe thun und fand auch 2 Tage, die seinen
Vorgabeung sympathisch sind. Das Bild des schwermütigen Herrn
mit dem gezeichneten Blick wird Leben fesseln, nicht minder aber
das Robertine's, das so fern auf das Biologische einzutun und

Berlin, 1. März. Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Tilsit, das 7. russische Dragoner-Regiment, bisher in Plessen, 5 Meilen von der Grenze stationiert, wurde nach Jurburg, 1 Meile von der Grenze, verlegt haben.

Brüssel, 1. März. Unter der Führung des Artillerie-Lieutenants Loeng entsendend die belgische Antisklaverei-Gesellschaft durch Deutsche Ostafrika die zweite Expedition nach dem Tanganika-See.

(Depeschen-Bureau Wolff.)

London, 1. März. Aus Saint Jean (Neufundland) trifft die Nachricht ein, daß von 200 durch Schneesturm überraschten Robbenfischern 150 nicht zurückgekehrt sind. Man befürchtet, sie seien durch die intensive Kälte umgekommen. Es steht fest, daß 13 davon erfroren sind.

* Berlin, 1. März. Oberbürgermeister von Fordenberg, welcher einen mehrtägigen Urlaub antreten wollte, um in Wiesbaden eine Kur durchzumachen, hat denselben der letzten Vorgänge in Berlin wegen vorläufig aufgeschoben.

Gerichtssaal.

-o. Wiesbaden, 1. März. (Straßammer-Sitzung.)

[illegible]

Leibers von Ferdinand Stiel. (Sänger des Tugendlichen Confortatoriums) schreibt das Stück gelegentlich bei Gelegenheiten einer Aufführung von Weibels „Brinnball“. Der Stiel, der sich häufig durch seine Darstellungen als Hof VII. (Jungfrau v. Del.), Valentin (Hans), Marocco (Kaim v. Weidig), Dranien (Gymont), L. Kämpfer (Wallent), vortrefflich eingeführt, trat als Siegfried auf und hatte das Glück, einen großen und wahren Erfolg zu erzielen. Er spielte mit Partizipation und Abgabe, seine Darstellungen waren eine große Freude für die Zuschauer und eine große Bereicherung. Den Charakter derer, die ihn gesehen, gefallener er innig und wahr, das Trübsinnliche und Betrübende, das er nicht, das

Eine unserer Vorkababühnen, das Carltheater, brachte neulich „Daphnis in der Unterwelt“, eine jener Offenbachianer, die vor etwa fünf-and-wanzig Jahren ganz Wien den Kopf verbrocht hatten. Auf Schritt und Tritt, wo man ging und stand, besam man ein paar Takte aus dieser Operette zu hören — gesungen, gesummt, gepfiffen, geleiert. Der Text, eine paradiesische Darstellung der Olympbewohner, erregte helles Geknäheln. Die tolle Art, die Götter aufzufassen und darzustellen, rief Stürme der Mitleidenschaft wach, einzelne Mißwörter flogen von Mund zu Mund, und das unangenehmste Reizend, der maßlos satirische Schriftsteller und Schauspieler, den Jupiter gab, erzielte dieser Offenbach'sche Olymp in einer unerbittlich scharfen, etwas cynischen Beleuchtung. Wir lachten auf Kosten der Mythologie, und wenn wir besonders boshaft gelaunt waren, dachten wir an das oberste olympische Ehepaar, wie es in den Wolken sitzt, Juno es sich allzu bequem macht und Jupiter ärgertlich ausruft: „Nehmt's mir den Juno weg!“ Wie anders wirkt das heute auf uns ein! Unser Geknäheln ist durch geirreichte Stoff zu arg verwundet, als daß wir für solche Scherze der Ikaristen mehr als ein künftiges Lächeln hätten, und Offenbach ist seither von so vielen Mustern nachgeahmt worden, daß heute er selber uns nachahmen dünkt, und wir kaum begreifen, daß er ebenbürtig als ein neuer Hattenfänger von Homeli Europa durchzog. Victor Hugo sprach den Rath aus: Die Ideen und die Frauen, die man mit zwanzig Jahren geliebt, solle man später nicht wiedersehen. Kecklosheits ließe sich mit Bezug auf Kunstwerke sagen, namentlich wenn diese nicht für die Ewigkeit, sondern im Dienste einer Mode gemacht sind. Uebrigens ließe sich das Kapitel von der Geschmacksveränderung der Wiener gar ausführlich behandeln. Aber sich darauf einzulassen, der müßte unter Anderem erwähnen, daß zur Zeit von Offenbach's größten Wiener Erfolgen auch das einaktige Lustspiel eine steigende Herrschaft führte. Dem

ist der Gynäster eine gefallene Größe. Bietet er Feinheiten des Dialogs, so hat das Auditorium längst nicht mehr die Geduld und die Gewohnheit, aufmerksam hinzuhören. Man will die Handlung und die Charakteristik in möglichst großen Portionen, man ist gegen das Ammutige und Geistreiche vorzunehmen, und wie das Publikum sich nicht mehr gestimmt fühlt, das einaktige Stück zu genießen, so vermögen unsere Bühnenkünstler kaum mehr, es zu spielen. Ein begabter Dramatiker, der heute einem Wiener Theaterdirector ein Stück in bloß einem Aufzuge überreicht, hat Aussicht, es aufgeführt zu sehen, aber nur aus rein menschlichem Mitleide mit einem verirrten armen Tösel.

Ich confesse das, ohne es ändern zu können, und vielleicht thue ich besser daran, nicht das Unabänderliche zu beklagen, sondern lieber die Erscheinungen des Tages zu registriren. Lassen Sie sich also erzählen, daß im Burtheater Gerhard Hauptmann's „Collegie Exemption“ der bereits staltlich angewachsenen Hauptmann-Gemeinde viel Beifall abgerungen hat, obwohl die Dichtung kein geschlossenes Drama, sondern nur eine Charakterstudie ist. Im Deutschen Volkstheater wurde der Versuch gewagt, Grabbe's „Herzog Theodor von Gothland“ auszugraben. Er ist mißglückt. Aus Achtung vor einem literarhistorischen Namen läßt das Theaterpublikum sich kein Sünd aufbringen, das nicht an und für sich lebensfähig ist. Die Aufseinerung von Grabbe's moribonder Tragödie war eine lobenswerthe That — praktisch blieb sie ohne Nutzen. Nach der ersten Vorstellung sagte der einflussreichste Wiener Kritiker ganz ernsthaft: „Na, es war nicht die letzte Vorstellung.“ — „Wie?" — „Die vorletzte.“ Es war nämlich eine grobe Ausführung angelegt, sie gieng vielfach von Statuten, und mit ihr war die Herrlichkeit der Welterwiederung Grabbe's zu Ende. —
(Schluß folgt.)

unsthlig erklären — wir fänden doch nicht den Rath da-
zu, denn wieder bitten sanfte Ankerungen uns um Nach-
sicht, sie erinnern uns, daß auch das finanzielle Ergebniß
des Büchleins für sie bestimmt ist, für die armen, kleinen
Schlinglinge des „Puppen“-Comités. Und nicht einmal den
Spott darüber lassen sie uns auskommen, daß in besagter
Monographie die leitenden „Puppen“ ihre Willkür nicht an-
erkennungsvoll Eingeleitung des Zeitgenossen darbieten.
Was würde man um flüchtiger Fürsprache Willen nicht ver-
geben! Ein eigenartiges Gewächs des Wiener Carnevals-
bodens ist dieser „Puppen“-Ball sicherlich gewesen — eine
jener eckl Wienerischen Veranstaltungen, bei welchen die
Noththätigkeit, und zwar die möglichst ausgiebige, wirksam
am Entschuldigung bitter für einen Schmerz von der derbsten
und großartigsten Gattung. Ja sogar die erwähnte Mono-
graphie wird auch den Nichtwiener lebhaft interessieren, weil
ein Einblick gewährt in ein Stück Wienerthum, das im Ver-
gnügen begriffen ist — jenes Wienerthum, das, von tiefer
Beachtung über des Nächsten Noth und Elend erfaßt und
auch bereit zu werththätiger Hilfe, es sich doch nicht nehmen
läßt, laut anschaugend einen Purzelbaum zu machen . . .
Der „Puppen“-Ball also gehört zu den Töbten — seine
Personalität wollen wir durch etwas ganz Neues zu Gunsten
ihrer Schlinglinge erregen — und, wie ich schon erwähnt
habe, mach' andere Emanation des Wiener Hofadings heiligt
bereits sein Schicksal oder geht langsam aber sicheren
Schrittes dem Grabe entgegen. Der Geschmack einer groß-
städtischen, den mannigfachen Strömungen ausgefeilten
Bevölkerung bleibt nicht immer der gleiche; er zertrümmert
heute die Idole von gestern, und was er heute anbetet,
wird ihm schon morgen lächerlich erscheinen. Um einmal
Clairant zu erfahren, welche Wandlung das hiesige Publikum
in künstlerischen Dingen durchgemacht hat, braucht man nur
ein Theater zu besuchen, wenn — wie dies jüngst der Fall
war — eine Offenbach'sche Operette gegeben wird.

Kinder-Mäntel,
reizende Neuheiten in grosser Auswahl.
Louis Rosenthal,
30. Kirchgasse 30, im Neubau Blumenthal.

Mildeste Seife

überaus mild u. sehr aromatisch, empfiehlt in Packeten (enth. 3 St.) 50 Pf.: Germania-Druck- u. Verlagsanstalt, Marktstr. 23, W. Willy Gräfe, Langgasse 50 u. E. Mühs, Taunusstr. 25. 23121

Neu! Normal-Pincenez. Neu!
Niederlage bei 3349
Otto Baumbach, Taunusstr. 10.

Das wirksamste Mittel

gegen Gukten, Heiserkeit u. noch einem altbewährten Recepte in der **Wiesbadener Zeitung** von Apotheker **W. Pfaum**. Die Flasche à 85 Pf. nur in den Apotheken zu haben. In Wiesbaden bei Apotheker **Belli**.

Waschbütten u. Waschzuber,
in allen Größen, Waschlammen, Eimer, Holzbadewannen für Kinder, Haarflecken, Gads- und Schneidebreiter, Fleischteller etc. empfiehlt als ganz besonders billig 21906
H. Becker, Kirchgasse 8.

Kohlen

in allen Sorten, sowohl in Waggons wie in einzelnen Fuhren, empfiehlt billigst 21900

Ph. Hr. Momberger Söhne,
Abolysallee 40, Nerostr. 25, Kapellenstr. 18.
Privaten, Hôtels, Cafés etc.

empf. **Wissol-Oleum** zur schnellen Bereitung von Glühwein und Cardinal pr. Fl. 70 Pf. u. 3 Mt. **Wissol-Oleum** (aus Fruchtst.) per Fl. 3 Mt. u. 1 Mt. 1.00, **Wissol-Extrakt** per Fl. 45 Pf. Sämtliche Öle garantirt rein ohne künstliche Zusätze. Zu beziehen durch **Otto Siebert, Wiesbaden, Marktstrasse.**

Schlagsahne
(Centrifugensahne) per 1/2 Liter 60 Pf. fertig geschl., mit Zucker und Vanille in Glasflaschen 80 Pf., saure Sahne 50 Pf., Kaffeesahne 40 Pf., stets vorräthig. Preis frei in's Haus, empf. die Molkerei, Wild- u. Rahmhol. v. 3237
E. Hargstedt, Paulstrasse 7.

Gummi-Artikel.

Sämmtl. Paris. Specialitäten für Herren u. Damen von **Gustav Graf, Leipzig, Prühl.** Ausf. Illust. Preisliste g. 20 Pf. in versch. Couv.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das **Feilenhauer-Geschäft** meines verstorbenen Vaters in unveränderter Weise weiter führen werde und bitte, das denselben in so reichem Maße bewiesene Vertrauen auch mir bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll

Frau Heinrich Fries, Wwe.,
Diedrich-Weidach, den 22. Februar 1892.

Unter Bezugnahme auf die Stelle in dem Bericht über den außerordentlichen Stadtsitzung für Hefen-Raffin in No. 100 dieses Blattes, betref.: **"Firnhaber's Buch über Simultan-Schulen"**, zeige ich an, daß wir, um der Sache zu dienen, den Preis des Buches auf 12 Pf. - ermäßigt haben.
Wiesbaden, den 1. März 1892.

Die Verlagsbuchh. **C. G. Kuncz's Nf. Dr. Jacoby,**
Gartenhäuser, Spalters, Gelande u. dgl. fertigt bill. an
L. Debus, Schmiedstrasse 43. 3076

Drei gut erhaltene **Predder** mit Wäsche billig zu verkaufen **Hömerberg 7, Kronprinzstr. 7.**

Zeitungsmasculatur per Ries 50 Pf. im Tagbl.-Verl.

Atelier für künstliche Zähne etc.

Umarbeitung schlecht passender Gebisse rasch und billig. 22776

Jean Berthold,
Kirchgasse 35 (neben dem Nonnenhof).

100,000 Mt.

zur 1. Stelle (90 % der Lage) auszuweisen.
Fritz Feidels, Schlichterstrasse 15, 1.
Sprechzeit 8-10 und 2-4 Uhr.

Geld u. Hypothek u. f. Zw. d. D. C. Lagernd Berlin 1. (H. 1039) 366

Zwei gut möblierte Zimmer an Langgasse zu vermieten
Taunusstrasse 8, 2. St.

Die **Victor'sche Kunstausstellung** in Wiesbaden liefert dem biesigen Gesehensverein **"Eintracht"** im Juli d. J. eine neue Vereinsfahne. Dieselbe ist nicht nur geschmackvoll und dauerhaft ausgeführt, sondern auch sehr preiswürdig. Wir können die genannte Fahne deswegen allen Vereinen bestens empfehlen. **Nieder-Oberfeldbach, den 3. August 1890.** Der Vorstand des Gesehensvereins **"Eintracht"**, Griebling, Dirigent, Christ, Präsident. 3901

Ein f. Kranenwagen billig zu verm. **Glenbogensgasse 6.** 3806

Eleganter Atlas-Tomino zu verl. **Platterstrasse 10.** 3814

Verantwortlich für die Redaction: **B. Schulte vom Brühl;** für den Anzeigenteil: **G. Rotherdt.** Rotationsversen-Druck und Verlag der **L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei** in Wiesbaden.

Extra gute Qualitäten Handschuhe zu ausserordentlich billigen Preisen.

„Reynier“, beste Marke der Welt.

Ferner

garantirt ächt **Ziegenleder-Handschuhe** für Damen, 4-knöpfig, prachtvoller Sitz, Paar Mk. 3.—
Glacé-Handschuhe für Damen, 4-knöpfig, gute elegante Waare „ „ 2.—
Derby-Handschuhe mit breiten Raupen, sehr haltbare schöne Qualität „ „ 2.25.
Schwedische Handschuhe, 4-knöpfig, elegante feine Qualität „ „ 2.—
Washbare Wildleder-Handschuhe für Damen, 6-knöpfig, Ersatz für schwedische Handschuhe, spottbillig „ „ 1.25.
Glacé-Herren-Handschuhe mit Patent-Verschluss und breiten Raupen, tadelloser Sitz, neue Qualität „ „ 2.—
Derby-Herren-Handschuhe mit Patent-Verschluss, prachtvolle neue Qualität, eleganter Sitz „ „ 3.—

W. Thomas, Webergasse 6.

Erstes Special-Reste-Geschäft,
34. Kirchgasse 34,
1. Stock.

Reste
von 1 bis
14 Meter

Für Confirmanden.
in:
schwarze Cachemire,
reine Wolle, doppeltbr.,
p. Mtr. v. 70 Pf. aufwärts.
crème und weisse Cachemire, reine Wolle,
per Meter von Mk. 1.— aufwärts,
schwarze und weisse gemusterte Kleiderstoffe
in allen Preislagen
Farbige Fantasie-Kleiderstoffe,
halbwollene, doppeltbr., per Mtr. von 60 Pf. aufwärts,
reine Wolle, doppeltbr., per Mtr. von 80 Pf. aufwärts.
Frühjahrs- und Sommer-Kleiderstoffe,
nur neueste Sachen der Saison in allen Preislagen.
Tuche, Buckskins und Kammgarne für Knaben- und Herren-Anzüge 3891
zu staunend billigen Preisen.

Alle Drucksachen

fertigt in einfacher wie eleganter Ausstattung die

L. Schellenberg'sche Hof-Druckerei,

Wiesbaden, Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Den Wohltätigkeits-Sammlungen des „Tagblatt-Verlags“ hoffen noch zu: a. Für die arme Frau in Dohheim von Frau D. 1 Mt., b. für die Witwe **Kämmerer** in Sahn von Frau H. 2 Mt., Frau G. 2 Mt. Ungenannt 3 Mt., c. für die Familie in **Eisenbach** von W. B. 1 Mt. 50 Pf., Frau H. 2 Mt., H. B. 1 Mt., Ungenannt 3 Mt., Ungenannt 3 Mt. Im Ganzen bisher zu a. 15 Mt., zu b. Mt. 180.50, zu c. Mt. 51.50 *

Die grosse Bumsvallera ist an den Westpool verbannt!

Monsalont!

100 Mark Belohnung.

Verloren am Abend des 20. Februar und einem Armband eine aus 6 Diamanten bestehende Rosette in der Villa Knoop o. auf dem Wege ins Nerothal. Abzugeben **Nerothal 1.**

Verloren

am Sonntag Abend ein Granatarmband à jour-Fassung im Theater II. Rang rechts, letzte Loge, oder für. Abzugeben gegen Belohnung **Reichardtstrasse 77, Part. 1.**

Verloren

ein silberner Theelöffel am Freitag, den 26. Februar, auf dem Weg nach **Diedrich.** Gegen Belohnung abzugeben im Tagbl.-Verlag. 3924

Eine grau getigerte Rahe

entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben im Tagbl.-Verlag. 3906

Angemeldet bei Königl. Polizei-Direction.
Verloren: 1 Trauring, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Broche, 1 Kette, 1 Eisenkettchen, 1 Zuch, 1 Damenzwiler, 1 Nadelknopf, bestehend aus 6 Diamanten, 1 Kette, 1 Eingering, goldenes Kreuz, Karte für Invaliditäts- u. Versicherung, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Kinder-Brillianten, 3 Schlüssel: **Gefunden:** 1 Zuch, 1 Haarpfahl, 1 Denturkette, 1 Armband, 1 Ring, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Damenzuch, 2 Damen-Stoffarmel, 1 Sparschwein, 1 Kuchenteller, 18 Säck. Entlaufen: 1 Hund. Zugelassen: 1 Hund.

Eine Französin

wünscht die Bekanntschaft seiner Damen oder Herren zu machen, um in ihrer freien Zeit sich in ihrer Muttersprache zu unterhalten. Anonym nicht berücksichtigt. Antwort bis Samstag, den 5. d. M., unter Chiffre „**Carlotta 401**“ an den Tagbl.-Verlag erlösen.

Die Verlobung unserer Tochter
Gertrud
mit Herrn Ingenieur **Eduard Engelmann**
aus Wien
beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Emil Zech und Frau.